

Was den Frauen an uns Männern gefällt



Ja, eins zu null für jenen Mann,
der ausgeht – und gut tanzen kann.



Am »Mennen-Mann« zudem erfreut
der »Duft gepflegter Männlichkeit«.



Doch ist es nicht
der Duft allein,
den Mennen
schenkt
tagaus –
tagein:



Nimm Mennen stets nach der Rasur
(man braucht davon ganz wenig nur!),
das kühlt, entspannt, belebt, erfrischt,
die Müdigkeit ist weggewischt.
Wenn beim Rasieren was »passiert«,
dann wird es gleich desinfiziert!

MENNEN gepflegt, das spricht für sich!

Probeflasche gegen 25 Pf in Briefm. (Schutzgebühr) von
Fa. A. Heyn GmbH, Berlin - Wilmersdorf, Abt. A

gen mit Pankow bedeutet... eine einseitige Stärkung der Position der Sowjet-Union, die die Lage nicht erleichtern, sondern erschweren würde... „Wer für solche Beziehungen war, konnte sich immerhin noch an die Worte halten: „Erst wenn die Bundesrepublik das Höchstmaß von normalen Beziehungen zur Sowjet-Union entwickelt und ernsthafte Sondierungen in Moskau vorgenommen hat, wird klar abzuschätzen sein, was dann noch zur Abwicklung des Verhältnisses Bonn-Pankow unumgänglich sein wird...“

Was aus dem Wehrpflichtgesetz werden soll, erklärte Ollenhauer ebenso vieldeutig: „Die Partei gibt auch nach der Verabschiedung des Gesetzes über die Allgemeine Wehrpflicht ihre ablehnende Haltung gegenüber diesem Gesetz nicht auf, und sie wird vor und nach den Bundestagswahlen für eine Revision dieser Militärpolitik kämpfen.“ Aber: Die Partei wird sich „nicht bereifinden, auf außenpolitischem Gebiet eine Politik der Zerreißung inter-

STREITKRÄFTE

OFFIZIERSWERBUNG

Die Schulen der Nation

Am Montag, dem 25. Juni, pünktlich acht Uhr morgens, erschienen die Bundeswehr-Obersten Fritz Übelhack, Chef des Stabes im Wehrbereich VI, Bayern, und Erich Rathmann, Leiter der Annahmestelle für Freiwillige in Bayern, im bayrischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus am Salvatorplatz in München und wünschten den Kultusminister, Professor August Rucker, oder seinen Stellvertreter, Staatssekretär Hans Meinzolt, zu sprechen.

Staatssekretär Meinzolt erwartete die Herren schon seit einer halben Stunde. Ihm war von seinem Minister mitgeteilt worden, das Kultusministerium müsse einer Werbeaktion für die Bundeswehr in



Münchner Gymnasium während der Bundeswehr-Werbung: Statt der Werbeoffiziere...

nationaler Verträge, die verfassungsmäßig zustande gekommen sind, zu betreiben.“

Die politische Debatte verlief harmlos-konventionell, ohne Zank, ohne Niveau. Dem Delegierten Behrich aus Hof, der seit je die Trommel zum Streit gegen die Streitkräfte rührt, wurde höflicher Beifall spendiert, als er krakelte: „Wir werden den Barras hinwegfegen. Wir werden die Blankschen Kasernen demontieren. Wir werden mit dem Blankschen Zauber aufräumen.“ Behrich entfachte sogar Heiterkeit. Er meinte: „Wir werden die deutschen Jungs aus den Kasernen herausholen und nach Asien schicken, als Ingenieure, Monteure und als Krankenschwestern.“

Die restlichen 50 Anträge, die durch die fünf Vorstandsanträge nicht erledigt waren, betrafen meist Organisationsfragen. Sie wurden mit verschiedenen Mehrheiten verworfen, dem Vorstand überwiesen oder, wenn der Vorstand es empfahl, angenommen.

Die fünf Anträge des Parteivorstandes wurden von den Delegierten einstimmig gebilligt. Schon als der Partei-Ausschuß die Anträge verabschiedet hatte, prophezeite der Hamburger Bürgermeister außer Diensten Brauer, Mitglied des Vorstandes: „Das geht glatt wie ein Kirchentag.“

Bayerns höheren Schulen die Wege ebnen. Bayrische Bedenken gegen eine solche Aktion waren in einem Gespräch ausgeräumt worden, das kurz zuvor Bundesverteidigungsminister Blank mit dem Vorsitzenden des Verteidigungsausschusses im Bundesrat, dem bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Wilhelm Hoegner (SPD), gehabt hatte.

Blank und Hoegner hatten verabredet, Bayerns Primaner sollten als erste von Offizieren der Bundeswehr über die Vorteile einer Offizierskarriere im gespaltenen Deutschland unterrichtet werden. Sozialdemokrat Hoegner hatte dann auch im bayrischen Kabinett für die Aktionsfreiheit der Blankschen Werbe-Offiziere plädiert und seinen Ministern zu verstehen gegeben: „Nachdem wir diese Wehrmacht haben, wird nichts anderes übrigbleiben, als sie mal zu Wort kommen zu lassen.“

Die beiden Obersten Übelhack und Rathmann, die morgens ins bayrische Kultusministerium gekommen waren, wollten nun die Einzelheiten vereinbaren.

Die Verhandlungen begannen mit der Bemerkung der Obersten, nach Bonner Anweisung müßten sie spätestens bis mittags 12 Uhr die Richtlinien für die Offizierswerbung erhalten haben, die das bayrische

Kultusministerium für die rund 160 höheren Knabenschulen des Landes aufzustellen gedenke. Noch am selben Tage, so bedeutete Oberst Übelhack dem Staatssekretär Meinzolt, sollten 62 Bundeswehroffiziere vom Obersten bis hinab zum Hauptmann in alle bayrischen Schulorte eilen.

Staatssekretär Meinzolt hingegen empfahl, die ganze Aktion amtlich als „Berufsberatung“ zu deklarieren. Die Berufsberatung aber, betonte er, stehe an den höheren Schulen den Arbeitsämtern zu.

Es bestand jedoch die grundsätzliche Schwierigkeit, daß die Abiturienten ihre schriftlichen Arbeiten bereits erledigt hatten und vor den mündlichen Prüfungen standen; so schnell aber, wie es nötig gewesen wäre, um die Primaner noch vor ihrem Schulabgang im Rahmen der Berufsberatung über den Beruf eines Bundeswehroffiziers aufzuklären, konnte der Apparat der Arbeitsämter nicht in Bewegung gesetzt werden.

So wurde rasch die Entschließung verfaßt, die sämtlichen Direktoren der höheren Knabenlehranstalten Bayerns unter dem 25. Juni zuzuging:

„Das Bundesministerium für Verteidigung beabsichtigt, noch in dieser Woche in allen in Frage kommenden höheren Schulen, an denen Reifeprüfungen abgelegt werden. Aufklärungsvorträge über die Berufslaufbahn des aktiven Offiziers durchzuführen ... Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus ist damit einverstanden, daß die Schüler der achten und neunten Klasse an diesen Veranstaltungen teilnehmen. Die Teilnahme ist freiwillig.“

Schon am nächsten Tage meldeten sich bei 31 Direktoren bayrischer höherer Lehranstalten 62 Offiziere mit den Broschüren



Werbeoffizier Major Jeseler
... künftig nur noch Berufsberater

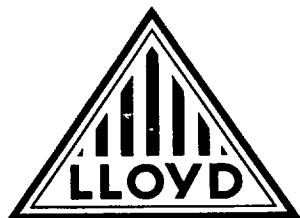
„Vom künftigen deutschen Soldaten“, „Vom künftigen deutschen Offizier“ und den „Laufbahnvorschriften“. In Vorträgen vor den Primanern — die im Münchner Max-Gymnasium dem Major Jeseler einen Totenschädel mit Papierhelm auf das Rednerpult stellten — erläuterten die Offiziere, das neue deutsche Bundesheer lehne Männer ab, die nur eine Versorgung suchen. Viel Geld sei nicht zu verdienen. Die Bundeswehr maße sich nicht an, eine „Schule der Nation“ werden zu wollen (vergleiche Seiten 29 bis 31).

Politischen Fragen mußten die Herren auf Bonner Anweisung hin freundlich, aber bestimmt aus dem Wege gehen, „so lange sie auf dem neutralen Boden der Schule standen“. In mehreren Fällen gelang es aber der Eloquenz einiger Obersten, die lauschenden Primaner nach dem offiziellen Teil vom „neutralen Boden der Schule“ wegzulocken und andernorts die Diskussion fortzusetzen.

Stets wurden die Offiziere gefragt, wie es um die Befehlsgewalt stehe, und stets hatten die Offiziere zu antworten, der Soldat sei ermächtigt, einen Befehl nicht auszuführen, wenn er an der Rechtmäßigkeit des Befohlenen zweifle. Selbstverständlich müsse der Soldat das Risiko, einen Befehl zu verweigern, selbst tragen.

Die Offiziere waren längst in ihre Standorte zurückgekehrt und saßen bereits über den Meldungen, die sie sofort an den Chef des Stabes im Wehrbereich VI weiterleiten mußten, da kam es im Münchner Stadtrat zu einer Debatte darüber, ob man solche Werbungen zulassen solle. Alle Stadträte waren sich einig darüber, daß gegen die Offizierswerbung bei den Primanern etwas unternommen werden müsse;

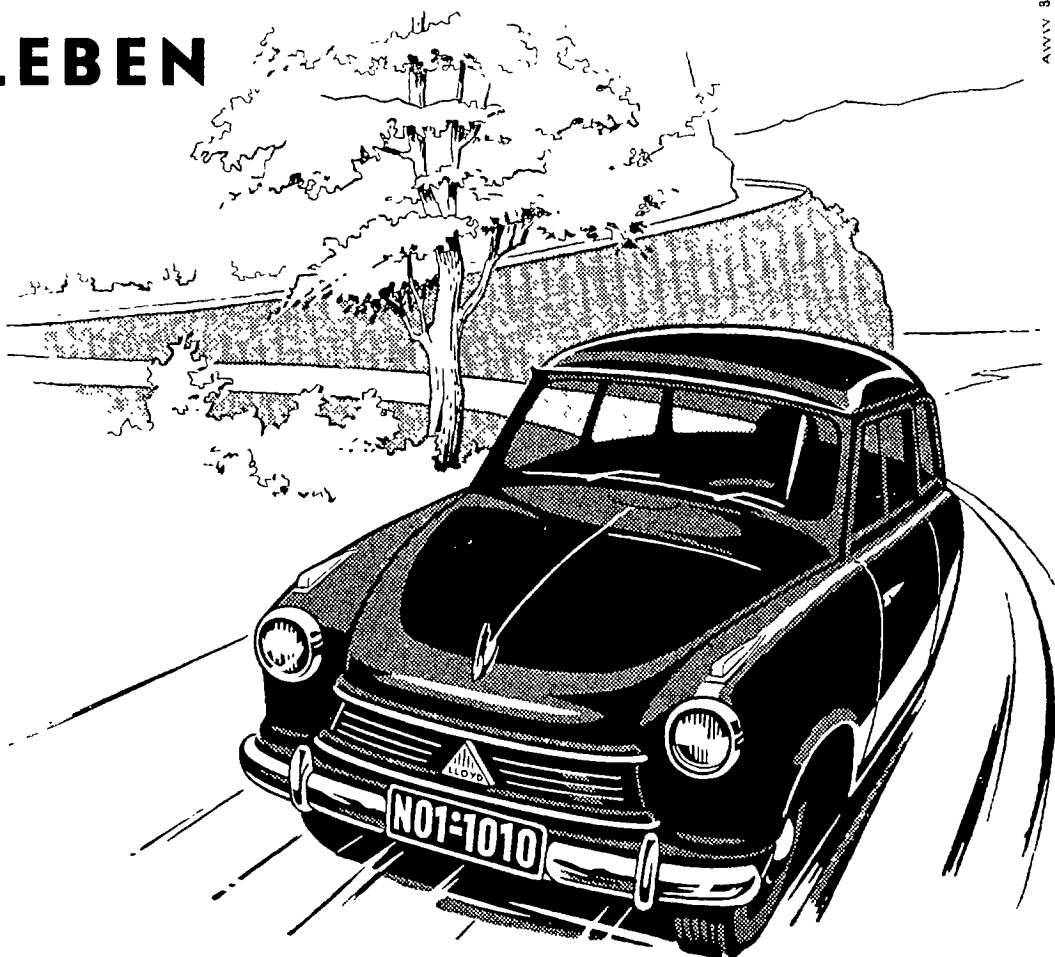
SCHÖNER LEBEN



In der kurz bemessenen Freizeit unserer Tage müssen wir im Interesse unserer Gesundheit und unserer Familie für Entspannung im Alltag, für erholsame Wochenende und einen schönen Urlaub sorgen ... LLOYD, der Wagen der Ihnen im Beruf treu und zuverlässig zur Seite steht, erobert Ihnen und Ihrer Familie die Schönheiten der herrlichen Natur, die weite Welt im Winter und im Sommer ... LLOYD, als Limousine, mit Schiebedach oder als Cabrio-Limousine ist ein bequemer Wagen für 4 Personen mit geräumigem Kofferraum, schnell, leistungsstark und rentabel. LLOYD, als wirtschaftlicher PKW in 3 Typen:

LP 250 = 2.980,— DM ab Werk
LP 400 = 3.350,— DM ab Werk
LP 600 = 3.680,— DM ab Werk

SCHÖNER LEBEN MIT LLOYD!



erschwert wurde diese Absicht dadurch, daß es *kommunalen* Abgeordneten nicht zusteht, in *staatlichen* höheren Schulen etwas nicht zuzulassen. Dafür ist nur das Kultusministerium zuständig.

Als dies klar war, überlegten die Stadträte, ob es geboten sei, dem neuen Bundeswehr-Stadtkommandanten, dem Oberstleutnant Waldemar Mayer, die Beschwerden mitzuteilen. Die Gelegenheit dazu war da: Mayer hatte sich für den nächsten Tag zu einem Antrittsbesuch beim Bürgermeister von München, Adolf Hieber (Bayernpartei), angesagt. Aber auch dieser Weg schien den Münchner Räten schließlich nicht geeignet, grundsätzlich und für alle Zeiten Offiziere wenigstens aus *städtischen* Oberprimen fernzuhalten; so einigte man sich nach langem Hin und Her, dem Vorschlag des Stadtschulreferenten, Dr. Alfons Fingerle, zu folgen. Fingerle formulierte einen Beschluß, der dann einstimmig gutgeheißen wurde:

„Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat mit Entschließung vom 25. 6., VIII 48746, die männlichen höheren Schulen, darunter auch die Städtische Wirtschaft-Oberrealschule an der Schwantaler Straße, direkt verständigt, daß es die Durchführung von Aufklärungsvorträgen durch Offiziere der Bundeswehr in den achten und neunten Klassen billige ...

„Der Stadtrat ersucht das Staatsministerium für Unterricht und Kultus dringend, in solchen und ähnlichen Fällen, die auch *städtische* Schulen betreffen, das Schulreferat der Stadt München einzuschalten und dem Stadtrat das Recht eigener Entscheidungen zu überlassen. Der Stadtrat hat vor allem den Wunsch, daß die Aufklärung über den Offiziersberuf in Zukunft im Rahmen der allgemeinen Berufsberatung und nicht durch Sonderaktionen vorgenommen wird. Er nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß eine entsprechende Verfügung durch Herrn Staatsminister Dr. Rucker nach seiner eigenen Mitteilung bereits erlassen worden ist.“

Tatsächlich hatte der Kultusminister Rucker hastig eine Verfügung vorbereitet, die vorschrieb, daß die Aussichten im Offiziersberuf künftig nur noch durch Berufsberater erläutert werden dürfen. Verteidigt Oberstleutnant Walter Kopp vom Wehrbereich VI die militärische Sonderwerbung: „Und dabei ist das Ganze zur Unterstützung bayrischer Wünsche unternommen worden. Es handelte sich um das Problem der landsmannschaftlichen Gliederung, die vor allem in Bayern gewünscht wurde. Wir wollen in Bayern natürlich bayrische Offiziere haben und möglichst nicht den Überschuß aus anderen Ländern importieren müssen.“

Von 7500 bayrischen Abiturienten haben sich nach den Werbevorträgen 54 einen Bewerbungs-Fragebogen aushändigen lassen. Die Abteilung IV C 7 (Freiwilligenwerbung) im Bonner Bundesverteidigungsministerium will nach den bayrischen Erfahrungen vorerst davon absehen, ähnliche Werbeaktionen in den Schulen anderer deutscher Länder zu unternehmen.

ARBEITSMARKT

ARBEITSLOSE

Betriebsnahe Einzelschulung

Die arbeitslose Verkäuferin Elisabeth Dörsam aus Braunschweig bekam einen Brief vom Direktor des Arbeitsamtes Braunschweig, in dem ihr der Direktor mitteilte, er freue sich, sie zwecks „betriebsnahe Einzelschulung“ zur unentgeltlichen Teilnahme an einem Fortbildungslehrgang für Verkäuferinnen auffordern zu können.

Er hoffe, daß sie diese Gelegenheit nützen und ihr Interesse durch regel-



Gewerkschaftler Rafoth
Für zwei Mark und ein Würstchen ...

mäßigen Besuch und Pünktlichkeit beweisen werde. Ziel des Lehrgangs sei es, „Ihre vorhandenen Fachkenntnisse zu vertiefen, Sie aber auch mit den modernsten Erfahrungen des kaufmännischen Berufes vertraut zu machen“.

Der Lehrgang, so hieß es weiter, finde in den Räumen der Braunschweiger Direktverkaufs-Filiale des Versandhauses Neckermann, Frankfurt, statt (SPIEGEL 44/1955) und beginne mit vollem Unterricht am 16. Juni 1956. Die Unterrichtszeit betrage fünfmal wöchentlich je acht Stunden, die Lehrgangsdauer zwölf Wochen.

Daß ein Arbeitsamt für seine Arbeitslosen solche Lehrgänge veranstaltet, ist nicht ungewöhnlich. Nach Paragraph 137 des „Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (AVAVG)“ kann der Vorsteher des Arbeitsamtes Veranstaltungen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung von Arbeitslosen einrichten oder unterstützen oder das übliche Schulgeld

für die Teilnahme zahlen, wenn sie geeignet sind, „Empfänger von Arbeitslosenunterstützung der Arbeitslosigkeit zu entziehen“.

Nun glaubte Elisabeth Dörsam zwar nicht, daß sie als gelernte Textilverkäuferin mit jahrelanger Praxis noch „betriebsnahe Einzelschulung“ bedürfe. Jedoch packte sie — froh, dem energiegelanderten Nichtstun einige Wochen entrinnen zu können — Bleistift und Notizblock zusammen, worum der Arbeitsamtsdirektor gebeten hatte, und marschierte pünktlich zur Firma Neckermann. Dort traf sie neun Kolleginnen, die — gleich ihr — als Lehrgangsteilnehmerinnen engagiert worden waren.

Wie die „betriebsnahe Einzelschulung“ nun vor sich ging, darüber waren die zehn einigermaßen verblüfft. Sie wurden auf verschiedene Abteilungen der Firma Neckermann verteilt, jede wurde mit einem Verkaufsblok ausgerüstet und mußte zum selbständigen Verkauf hinter den Tresen. Die Firma Neckermann zahlte ihnen dafür pro Tag zwei Mark und ein Essen, bestehend aus zwei Brötchen, einem Würstchen und einer Tasse Tee. Das Arbeitsamt zahlte außerdem die volle Unterstützung weiter.

Nachdem auch nach mehreren Tagen sich an dieser Lehrgangsmethode nichts geändert hatte, beschlossen die zehn Verkäuferinnen, die Geschichte der Deutschen Angestelltengewerkschaft (DAG) vorzutragen.

Vier der zehn machten sich also auf den Weg zum DAG-Geschäftsstellenleiter Rudolf Rafoth. Der Gewerkschaftler langte nach ihrem Bericht zum Telefon, um sich vom Arbeitsamt noch in Gegenwart der vier die sonderbare Angelegenheit bestätigen zu lassen. Ein Martin Krause teilte mit, daß es sich bei diesen Kräften nach Meinung der Arbeitsverwaltung um nicht vermittlungsfähige Verkäuferinnen handele, die auf diese Weise betriebsnah geschult werden sollen, damit ihnen der Übergang in ein normales Arbeitsverhältnis im Einzelhandel erleichtert wird.

DAG-Rafoth vergewisserte sich daraufhin, wie es bei den vier Damen mit den vom Arbeitsamt erstrebten modernsten Erfahrungen des kaufmännischen Berufes aussehe.

Die vier Verkäuferinnen Ruth Liebel, Elisabeth Dörsam, Gisela Andres und Herta Wichert erklärten, daß sie alle gelernte Fachkräfte seien. Ihre Aufgabenbereiche bei Neckermann unterscheiden sich in nichts von denen ihrer Kolleginnen, die dort fest angestellt sind.

Nachdem Gewerkschaftler Rafoth das gehört hatte, entschloß er sich zur Niederschrift eines Aktenvermerkes, in dem es heißt: „Die Kolleginnen werden nicht zu Sonderschulungen zusammengefaßt; sie haben vielmehr, wie jede andere Verkäuferin, ihre Kassenbons und erfüllen ganz eindeutig die Tätigkeitsmerkmale der Beschäftigungsgruppe B 1. Da der Tarifvertrag für den Einzelhandel in Niedersachsen allgemeinverbindlich ist, haben die Kolleginnen Anspruch auf $\frac{1}{25}$ von DM 310,— je Arbeitstag in Ortsklasse I. Eine entsprechende Forderung wird der Ge-

... ein festliches Erlebnis

HOEHL

Sekt